

LUDWIGSBURGER
SCHLOSSFESTSPIELE

BAROCKE MEISTERWERKE

Internationale Festspiele
Baden-Württemberg

SA 13. September | 19 Uhr
RITTERSAAL WOLFEGG

Georg Philipp Telemann

Ouvertürensuite »La Bourse« B-Dur TWV 55:B11

- I. Ouvertüre
- II. »Le repos interrompu«
- III. »La guerre en la paix«
- IV. »Les Vainqueurs vaincus«
- V. »La Solitude associée«
- VI. »L'Esperance de Mississippi«

Georg Friedrich Händel

Concerto Grosso Nr. 3 G-Dur aus op. 3 HWV 314

- I. Largo e staccato
- II. Allegro
- III. Adagio
- IV. Allegro

Christoph Graupner

Konzert für Fagott, Streicher und Basso continuo C-Dur GWV 301

- I. Vivace
- II. Largo e giusto
- III. Allegro

Pause

Johann Sebastian Bach

Doppelkonzert für Violine und Oboe c-Moll BWV 1060R

- I. Allegro
- II. Adagio
- III. Allegro

Konzert für Cembalo, Streicher und Basso continuo A-Dur BWV 1055

- I. Allegro
- II. Larghetto
- III. Allegro, ma non troppo

Orchestersuite Nr. 2 h-Moll BWV 1067

- I. Ouvertüre
- II. Rondeau
- III. Sarabande
- IV. Bourée
- V. Polonaise mit Double
- VI. Menuett
- VII. Bandinerie

Die Epoche des Barock war nicht nur geprägt von opulenter Klangpracht, rhetorischer Ausdruckskraft und kunstvoller Kontrapunktik, sondern auch von einem regen musikalischen Austausch zwischen den Musikschaffenden. Persönliche Freundschaften, gegenseitige Inspiration und die gemeinsame Suche nach neuen Ausdrucksformen und Gattungen wie Suite, Concerto grosso oder Oper verbanden viele der großen Meister ihrer Zeit. Heute präsentiert die Gaechinger Cantorey vier herausragende Vertreter des Barock, deren Werke nicht nur für sich sprechen, sondern auch in lebendigen Dialog miteinander treten.

Das Konzert beginnt mit einer musikalischen Interpretation eines wirtschaftlichen Ereignisses: Im Jahr 1720 kam es in Frankreich zu einer der ersten großen Finanzblasen der Geschichte. Der schottische Bankier John Law gründete die Mississippi-Kompanie, in die viele Menschen in der Hoffnung auf schnellen Reichtum investierten. Der Aktienkurs stieg rasant, doch die wirtschaftliche Basis war schwach und tatsächliche Gewinne blieben aus. Als Zweifel aufkamen, forderten immer mehr Anleger ihr Geld zurück, der Aktienkurs brach ein und löste eine Finanzkrise aus, die sich auf andere europäische Finanzplätze wie Frankfurt auswirkte. Georg Philipp Telemann (1681–1767) lebte genau zu dieser Zeit in Frankfurt und war dort nicht nur als Komponist, sondern auch als Hausverwalter der hochadligen Gesellschaft Frauenstein tätig und war somit direkt von den Ereignissen betroffen. Die Eindrücke dieser turbulenten Zeit hielt er in einer bemerkenswerten Suite fest. Bereits die ersten beiden Sätze spiegeln die nervöse Stimmung und die dramatischen Ausschläge des Börsengeschehens wider, während die nachfolgenden Sätze die zunehmende Ratlosigkeit und Verzweiflung der Geschädigten aufgreifen und die emotionalen Erschütterungen jener Tage nachzeichnen. Die Suite schließt versöhnlich mit einem heiteren französischen Volkstanz, in dem die leise Hoffnung auf eine wirtschaftliche Erholung anklingt.

Zwanzig Jahre zuvor hatte Telemann den jungen Georg Friedrich Händel (1685–1759) in Halle kennengelernt. Aus dieser Begegnung entwickelte sich rasch eine lebenslange Freundschaft, die nicht nur auf ihrer gemeinsamen Leidenschaft für Musik beruhte, sondern auch auf einem geteilten Interesse an der Botanik. Als Händel 1713 nach London übersiedelte, schickte er Telemann als Geste der Wertschätzung von dort seltene Blumenzwiebeln. In dieser frühen Londoner Zeit, zwischen 1715 und 1723, entstanden auch seine Concerti grossi op. 3, welche erst 1734 von dem Verleger John Walsh publiziert wurden. Auch wenn Händel vermutlich nicht an der Drucklegung beteiligt war und die Veröffentlichung möglicherweise ohne sein Einverständnis erfolgte, zeigen die Werke seine kompositorische Handschrift. Sie zeichnen sich durch die eigenständige Klanggruppe der Oboe aus, wobei prägnante Melodiebögen und lebendige Rhythmik das Zusammenspiel von schnellen und langsamen Sätzen ebenso bestimmen wie der Kontrast zwischen Concertino und Tutti.

Nicht nur Freundschaften, sondern auch Konkurrenz prägten das Verhältnis von Musiker*innen. So standen im Jahr 1723 bei der vakanten Stelle des Thomaskantors in Leipzig gleich mehrere Komponisten zur Auswahl: Telemann, Johann Sebastian Bach (1685–1750) und Christoph Graupner (1683–1760), letzterer war zu dieser Zeit als Hofkapellmeister in Darmstadt tätig. Die Wahl fiel schlussendlich auf Bach, jedoch nicht, weil er die erste Wahl gewesen war, sondern, weil die anderen Bewerber absprangen. Telemann, der seit 1721 hoch geschätzter Musikdirektor der Stadt Hamburg war, galt als Favorit für die Stelle. Doch seine Forderungen an den Leipziger Rat führten zu einer Gehaltserhöhung in Hamburg, die ihn zum Bleiben bewegte. Auch Graupner erhielt aus ähnlichen Gründen eine Gehaltszulage vom Landgrafen von Hessen, die ihn in Darmstadt hielt. Graupners Fagottkonzert, welches vermutlich für den neuen Hoffagottisten Johann Christian Klotz zwischen 1735 und 1737 geschrieben wurde, wäre ohne seine Absage wohl nie entstanden. Musikalisch beginnt das Werk mit einem stürmischen Eröffnungssatz, der sich mehrfach bis in die tiefsten Lagen hinabsenkt und dort verweilt, bevor sich die Melodie wieder erhebt. Im Kontrast steht der zweite Satz in paralleler Molltonart, der offen und fast improvisatorisch wirkt. Im Finalsatz ist die Grenze zwischen Solo und Tutti klarer und das Fagott spielt kraftvoll im 12/8-Takt. Im letzten Solo führt eine unermüdliche Achtelnoten-Kette ins krönende Tutti-Finale.

Während Graupner in Darmstadt seine musikalische Laufbahn fortsetzte, übernahm Bach 1729 neben seiner Tätigkeit als Thomaskantor auch die Leitung des Collegium musicum, ein Musikensemble, das 1702 von Telemann gegründet worden war. Regelmäßig begeisterte das Ensemble das Publikum im Zimmermannschen Kaffeehaus in Leipzig. Die Konzerte des Collegium Musicum boten Bach die Möglichkeit, frühere Orchesterwerke erneut aufzuführen, neue Kompositionen zu schreiben sowie bestehende Werke neu zu bearbeiten, darunter auch das Doppelkonzert und das Cembalokonzert. Bachs Orchestersuite Nr. 2 wurde vermutlich für das Collegium musicum neu komponiert. Die genaue Entstehungszeit lässt sich heute nicht mit Sicherheit bestimmen. Einige Quellen datieren sie in Bachs Köthener Zeit (1717–1723). Andere stilkritische Einschätzungen legen jedoch nahe, dass es sich um eines seiner letzten Orchesterwerke handelt. Unabhängig von der Entstehungszeit, beeindruckt das Werk durch seine musikalische Gestaltung: Die Suite vereint Elemente von französischer Ouvertüre, Tanzsuite und Solokonzert. Besonders die solistisch geführte Querflöte prägt den Charakter: Der Schlusssatz gilt mit seinen virtuosen Flötensoli als Paradebeispiel für Bachs meisterhafte Behandlung des Instruments. Die Gaechinger Cantorey als Originalklangkörper lässt die Barockzeit im Zusammenspiel dieser barocken Meisterwerke im prächtigen, ebenfalls barocken Rittersaal auf besondere Weise lebendig werden.

Gaechinger Cantorey
Dora Ombodi, Anastasia Fedchenko Traversflöte
Daniel Lanthier, Linda Bärlocher Oboe
Györgyi Farkas Fagott
Astrid Brachtendorf, Malon Maat Trompete
Jonas Zschenderlein Violine, Konzertmeister
Bruno van Esselveld, Regine Freitag, Yukie Yamaguchi,
Prisca Stalmarski, Bettina van Roosebeke Violine
Oliver Wilson, Yoko Tanaka-Zschenderlein Viola
Joseph Crouch Violoncello
Giuseppe Ciraso-Cali Kontrabass
Michaela Hasselt Cembalo
Hans-Christoph Rademann Musikalische Leitung

Dauer ca. 2 Stunden
In Koproduktion mit
Internationale Bachakademie Stuttgart

Gaechinger Cantorey

Die Gaechinger Cantorey, das Ensemble der Internationalen Bachakademie Stuttgart, vereint unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann einen Chor und ein Barockorchester zu einem Originalklangkörper, der den »Stuttgarter Bachstil« prägt. Zwei rekonstruierte Silbermann-Instrumente – eine Truhenorgel und ein Cembalo – verleihen dem Ensemble seinen charakteristischen Klang. Seit ihrer Neugründung 2016 war die Gaechinger Cantorey in der Hamburger Elbphilharmonie oder beim Musikfest Stuttgart zu erleben und hat sich mit Konzerten in Paris, den USA, Kanada und Südamerika international etabliert, wobei ihr Stammspielort in Stuttgart ist. Neben der Einspielung bedeutender Werke von Bach, Händel und Haydn, widmete sich die Gaechinger Cantorey in der Saison 2023/24 sämtlichen Kantaten aus Bachs erstem Amtsjahr als Leipziger Thomaskantor. Die Mitschnitte erschienen unter dem Titel »VISION.BACH« bei Hänssler Classic. Die erste der zehn CDs wurde mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet. Darüber hinaus lädt die Gaechinger Cantorey mit ihrem Programm »BachBewegt!« Kinder und Jugendliche ein, Musik durch eigenes Erleben zu entdecken.

Hans-Christoph Rademann

Der Dirigent Hans-Christoph Rademann lehrt heute dort, wo er einst Chor- und Orchesterdirigieren studierte: an der Musikhochschule Carl Maria von Weber. Dort gründete er auch den Dresdner Kammerchor. Er leitete bereits den NDR Chor, den RIAS Kammerchor Berlin und seit 2013 die Internationale Bachakademie Stuttgart, wo er das Ensemble Gaechinger Cantorey neu gründete. Obwohl sein Schwerpunkt auf den Werken von Johann Sebastian Bach und Heinrich Schütz liegt, umfasst sein Repertoire sowohl Alte Musik als auch Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen. Dieses brachte Rademann in Zusammenarbeit mit zahlreichen Ensembles wie der Nederlandse Bachvereniging, dem Freiburger Barockorchester, dem Collegium 1704, dem Sinfonieorchester Basel, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg und den Stuttgarter Philharmonikern weltweit zur Aufführung. Darüber hinaus ist er Intendant des Musikfests Erzgebirge und Gründer des musikalischen Education-Programms »BachBewegt!«. Für sein künstlerisches und soziales Engagement erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Heinrich-Schütz-Preis, den Preis der Europäischen Kirchenmusik und 2025 den Georg-Friedrich-Händel-Ring des Verbandes Deutscher KonzertChöre.